

Viele Schaufenster sind längst leer

An der Reinickendorfer Straße schließen immer mehr Geschäfte / Bezirksamt kann nicht helfen

Bei "Foto Feucht" in der Reinickendorfer Straße hängen die Gardinen noch im Schaufenster, auch die gläsernen Regale sind noch aufgebaut. Doch Kameras, Objektive und Blitze gibt es hier schon lange nicht mehr zu kaufen. Der Inhaber hat den Laden aufgegeben. Wie viele andere Händler in der Gegend. In der Reinickendorfer Straße, kurz vor der Pankstraße, reihen sich gleich vier leere Geschäfte aneinander. "Im vergangenen halben Jahr haben hier mehr Läden dichtgemacht als in der Zeit davor", sagt der Wirtschaftsberater des Bezirksamtes, Ertugrul Tolan.

"Man muß sich in der Straße nur mal umschauchen, um zu sehen, wie es den Händlern geht", sagt Ljiljana Pavlovic. Sie führt seit fünf Jahren ein Sonnenstudio an der Reinickendorfer Straße. Wenn sie ihre Stammkunden nicht hätte, müßte sie den Laden schließen, sagt sie. "Von wegen Laufkundschaft, hier spaziert doch keiner vorbei." Hier nicht und auch auf der anderen Straßenseite nicht. Trotz Mittagszeit und Sonnenschein sitzt niemand in der Pizzeria mit den lilafarbenen Tischdecken. Auch die Aufschrift "Preise wie vor 15 Jahren" an den Scheiben lockt keine Gäste an. "Jemand, der Geld hat, setzt sich bestimmt nicht dahin", sagt Ljiljana Pavlovic.

Die Friseurin Yüksel Türk klagt ebenfalls über fehlende Kunden. "Als ich den Laden vor vier Jahren eröffnet habe, lief es wesentlich besser", sagt sie und fegt einen Büschel abgeschnittene Haare zusammen. Jetzt kämen gerade mal zehn Leute am Tag zum Haarschneiden. Deshalb denkt sie bereits über einen Umzug nach. "Wer Geld hat, zieht weg", sagt sie. Die Friseurin gibt der schlechten Einkommenssituation der Bevölkerung die Schuld.

Im Durchschnitt verfügen Weddinger Haushalte über 2 000 Mark netto pro Monat. Wirtschaftsberater Ertugrul Tolan führt die Schwierigkeiten aber nicht nur auf das geringe Einkommen der Anwohner zurück. In der Gegend um die Reinickendorfer Straße lebten zwar viele ausländische Familien und Sozialhilfeempfänger. "Aber die Händler müssen sich selbst auch mehr Mühe geben und die Läden und Schaufenster attraktiver gestalten."

Baustadtrat **Bernd Schimmler** (SPD) hält die Nähe zur Weddinger Haupteinkaufsstraße, der Müllerstraße für das Hauptproblem der Reinickendorfer Straße. "Zwei Busstationen weiter ist man schon bei Karstadt an der Müllerstraße", sagt er. Das schaffe Konkurrenz. Geschäften, die auf Laufkundschaft angewiesen seien, fehlten deshalb die Kunden. Hilfe kann er den Händlern nicht bieten. "Hier kann sich nur halten, wer Zigaretten, Zeitungen oder Schrippen verkauft", sagt **Schimmler**. Nur Spezialgeschäfte mit ausgefallenem Angebot hätten noch eine Chance. "Ein Comic-Laden oder ein Geschäft für Linkshänder."

Berliner Zeitung vom 31.07.1999